

RATSSITZUNG 30.01.15

Zur Debatte „Bürgerantrag der Syrisch-Orthodoxen Kirchengemeinden zur Genehmigung der Errichtung eines Mahnmals im Gedenken an die Opfer des Völkermords `Seyfo von 1915` im Osmanischen Reich“:



PERSÖNLICHE ERKLÄRUNG des RATSHERREN NORBERT MORKES:



Heimat ...

Mein Vater ist im Sudetenland geboren, einer kleinen Gemeinde namens Rothmühl. Meine Mutter lebte als junges Mädchen im ostpreußischen Ortelsburg. Mein Vater wurde nachdem er als Soldat im zweiten Weltkrieg in Charkow in der Ukraine schwer verletzt wurde, mit einem Sanitätszug nach Lübeck ins Hospital gebracht. Meine Mutter konnte mit den Flüchtlingstrecks gen Westen fliehen. Beide sahen ihre Heimat, in der sie ihre Kindheit und Jugend verbrachten, nie wieder. Sie fanden in Lübeck und danach in Bad Segeberg, wo ich geboren wurde, eine neue Heimat.

Als es dort oben im Norden zu wenig Arbeit für alle gab, wurden sie umgesiedelt und kamen 1953 nach Gütersloh. Dort wurde unsere kleine Familie freundlich aufgenommen, fand Arbeit, Freunde und eine neue Heimat. Papa war katholisch und wechselte irgendwann zur evangelisch-freikirchlichen Gemeinde, in der meine Mutter aktiv war. Meine Eltern sahen auch die Kirchengemeinden als ihre Heimat an und bekamen während der schweren Krankheit meines Vaters Trost und Zuspruch.

Heimat ... Werte Vertreter und Mitglieder der syrisch-orthodoxen Gemeinden in Gütersloh.

Sie betonen bei unseren Treffen, keine Heimat mehr zu haben! Doch, Sie haben eine Heimat. Unsere Stadt ist für Sie zur Heimat geworden. Viele von Ihnen sind hier geboren worden, haben Familien gegründet, Existenzen aufgebaut. Ob Sie die Heimat Ihrer Mütter und Väter, Ihrer Großeltern wiedersehen, vermag ich nicht sagen. In unserer Stadt haben Sie neben ihren kulturellen Treffpunkten und Vereinen auch noch eine andere Heimat, ihre Kirchengemeinden.

Als ich Ihnen das im Ältestenrat und auch bei unserem Treffen am letzten Dienstag sagte, haben sie wohlwollend genickt.

In ihren Gemeindehäusern können Sie der Hektik des Alltags entfliehen, sich zurückziehen, nachdenken und auch erinnern. Dort finden Ihre Mitglieder Zuspruch und Trost, sowie meine Eltern vor vielen Jahren in ihren Gemeinden.

Leider können sie das gewünschte Mahnmal nicht dort errichten, wo Unrecht und Leid geschehen ist. Sie können es aber auf Ihrem eigenen Grund und Boden, Ihrer Gütersloher Heimat, aufstellen. Dort wo Stille und Ruhe herrscht, dort wo Sie sich zurückziehen, um der Toten zu gedenken, dort wo geheiratet wird und Ihre Kinder getauft werden.

Es sind öffentlich zugängliche Flächen, die Ihnen zur Verfügung stehen, sodass die Erinnerungen an ein Verbrechen, das an den Völkern der Aramäer, Armeniern und Assyrern von 100 Jahren begangen wurde, wach gehalten und nicht in Vergessenheit geraten wird.

